

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postämtern des Ost- u. Westpreussens 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Zfl. 6 Sgr. — Inser. d. gewöhnl. Zeitungsart 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 58.

Berlin, Dienstag, den 10. März

1857.

## Ein Stück Weltgeschichte.

V.

Daß man alles Große auf die Gefahr hin beginnen müsse, von der Klugheit belächelt zu werden, ist eine Wahrheit, die der edelste der deutschen Dichter bereits ausgesprochen; und auf diese Gefahr hin haben auch die Unternehmer der telegraphischen Verbindung zwischen Amerika und England ihr Werk begonnen.

Es haben sich aber gegen das Unternehmen Bedenken geltend gemacht, die keineswegs von der ordinären Alltags-Klugheit herrühren, sondern eine wissenschaftliche Grundlage ernstester Art haben.

Vor Allem mußte man die Möglichkeit, ein Tau von vierhundert Meilen Länge zu fabriciren, zu transportiren und zu legen, bestreiten. — Gegen die Fabrication machte man geltend, daß es kein Metall in der Welt giebt, welches bei einer Verarbeitung zu solcher ungeheuren Länge nicht eine Stelle haben wird, welche leichtbrüchig ist. Bricht der innere Kupferdraht auch nur an einer einzigen Stelle, so ist das ganze Tau unbrauchbar. Wie aber — so machte man geltend — will man in der Fabrik selbst am fertigen Tau diesen Bruch herausfinden? Auf dem Schiffe oder gar auf dem Meeresgrund ist jedes Suchen dieser Stelle eine Unmöglichkeit.

Gegen den Transport machte man den Umstand geltend, daß es kein Schiff giebt, welches solch' ein langes Tau an Bord nehmen und regelrecht plaziren könne. Und der Legung hielt man den Umstand entgegen, daß diese nur unter der Voraussetzung möglich sei, daß sie ununterbrochen vor sich gehe. Da aber die Legung auf dieser Strecke von mehr als vierhundert Meilen eine Zeit von mindestens einem Monat erfordern müßte, so stehe fast mit Gewißheit zu befürchten, daß ein in dieser Zeit eintreffender Sturm das Schiff nöthigen werde, das Tau auf ganz unberechenbare Strecken zu legen, oder wenn der Sturm gefährlich werde, dasselbe mitten im Meere abzuschneiden, damit es nicht wie ein unlösbarer Anker den Untergang des Schiffes herbeiführe. — Und somit wäre in der That Alles verloren. —

Diesen Bedenken trat man durch folgende Einrichtungen entgegen.

Der eigentliche Leitungsdraht wird nicht wie bisher aus einem Kupferdraht von bereits erwähnter Stärke bestehen, sondern aus sieben feinen zusammengeflochtenen Fäden. Wäre auch jeder dieser Fäden an mehreren Stellen

seiner ungeheuern Länge brüchig, so thut dies nichts, so lange nicht alle sieben an einer und derselben Stelle einen Bruch erhalten. Zur äußern Umhüllung hat man ebenfalls statt der bisherigen festen Eisenstränge ein Eisengeflecht aus dünnen Drähten genommen, das der Gefahr eines Bruches wenig ausgesetzt ist. Das Tau wird ferner aus zwei Theilen von je dritthalbhundert Meilen Länge bestehen, und werden zwei Schiffe den Transport bis auf den halben Weg übernehmen. Hier werden die beiden Enden an einander befestigt werden und die Legung wird mitten im Meere beginnen; während das eine Schiff nach Irland geht, wird das andere nach Neufundland seinen Weg nehmen. Die Legung wird demnach nur die halbe Zeit erfordern, jedes Schiff nur die halbe Last haben und somit hofft man das Werk der Einsenkung in höchstens 10 Tagen zu vollenden.

Und doch sind auch hiermit noch die Bedenken keineswegs beseitigt; im Gegentheil, die wissenschaftlichen Bedenken erstehen erst jetzt, wo man die technischen Schwierigkeiten als überwunden betrachtet.

Vor Allem bedarf es der Vervollkommnung der telegraphischen Instrumente, um sie für Einwirkungen auf so ungeheuerere Strecken empfindlich genug zu machen. Gegenwärtig telegrafirt man zwar auch auf so weite Strecken, aber man schaltet auf je funfzig Meilen eine neue Batterie und neue Instrumente ein, die die Depesche von selber auf weitere funfzig Meilen übertragen. Bei der besprochenen unterseeischen Strecke kann dies nicht der Fall sein; hier wird die feinere Empfindlichkeit der Instrumente ausbessern müssen. — Für jetzt sind die besten Köpfe mit dieser Aufgabe beschäftigt, und sie scheint ihrer Lösung schon nahe zu sein. Der verdienstvolle Morse hat bei seiner Reise im Herbst vorigen Jahres in England einen glücklichen Versuch angestellt, auf eine solche Strecke hin zu telegrafiren; auch unsere berühmten Mitbürger Siemens und Halske haben ein Instrument derart konstruirt, das eine hinreichende Empfindlichkeit besitzt, so daß die Aufgabe unter Umständen als gelöst betrachtet werden kann. — Und wäre dies auch jetzt noch nicht der Fall, so darf man mit Zuversicht darauf rechnen, daß mit der Aufgabe auch die Leistungen der Kunst und der Wissenschaft wachsen werden.

Ferner hat man eine Frage erörtert, die ebenfalls interessant ist. Es fragt sich nämlich, ob ein Ueberzug von Gutta-Percha, der vierhundert Meilen lang und von Seewasser umgeben ist, welches vortrefflich leitet, einen hinreichenden Schutz gegen die Ableitung der Elektrizität darbietet. So schlecht auch Gutta-Percha Elektrizität leitet, so kann

man doch nicht annehmen, daß sie ein vollkommener Nichtleiter sei; die ungeheure Masse der Gutta-Percha könnte möglicherweise in ihrer Gesamtheit eine solche Ableitung bewirken, daß der elektrische Strom nicht von einem Ende des Drahtes bis zum andern dringt, sondern seitwärts in's Meer übergeht. Bedenkt man, daß auf solchen Strecken wohl auch stellenweise fremde Beimischungen in der Gutta-Percha vorkommen könnten, welche die Elektrizität abströmen lassen, so würde in der That das ganze Unternehmen gefährdet sein.

Indessen ist auch dies Bedenken nicht beträchtlich. Man hat in den letzten zehn Jahren vorzügliche Fortschritte in der Behandlung der Gutta-Percha gemacht, ja man reinigt sie sogar so vorzüglich, daß man ihr alle fremden Stoffe, auch den natürlichen Farbstoff, entzieht und sie vollkommen weiß herstellt. Proben dieser weißen Gutta-Percha, wie sie Herr Apotheker Behrich in Berlin fabrizirt, beweisen hinreichend, daß, wenn man ein kostspieliges Verfahren nicht scheut, man dies Material bis zur vollendetsten Reinheit bringen kann. Die unterirdischen Leitungen in unserer Stadt haben seit fünf Jahren vortreffliche Dienste geleistet und namentlich hat sich der Guttapercha-Ueberzug sehr gut gehalten.

Ja, wir sehen die Zeit kommen, wo man von der oberirdischen Leitung, die sehr viele Mängel hat, abgehen, und zur unterirdischen zurückkehren wird, die man, sehr leichtfertig, wegen der schlechten Behandlung der Gutta-Percha als unpraktisch verworfen hatte. — Dies Bedenken also ist nicht beträchtlich.

Ein anderes wissenschaftliches Bedenken aber fällt schwer in's Gewicht, und da diesem eine höchst interessante Naturerscheinung zu Grunde liegt, die in der wissenschaftlichen Welt sehr viel Aufsehen machte, so wollen wir auch dies unsern Lesern in kurzem Umriß vorführen.

Berlin, den 9. März 1857.

— Die „Indep.“ veröffentlicht die dänische Note vom 23. Febr. 1857, welche in den holstein-lauenburgischen Angelegenheiten auf die österreichische Note vom 26. Okt. v. J. dienen soll. Es versteht sich von selbst, daß die dänische Regierung behauptet, in allen Punkten, in Sachen der Verfassung, des Domänenverkaufs und der Feststellung der Grenze Recht zu haben. Es heißt u. A. in dieser Note: „Lange bevor der König den Beschluß gefaßt hatte, die gemeinschaftliche Verfassung vom 26. Juli 1854 zu oktroyiren, war es eine ausgemachte Sache, daß die Regierung des Königs die Absicht hegte, diese Verfassung weder dem Gutachten noch der Abstimmung der Provinzialvertretungen zu unterwerfen, sondern daß sie im Gegentheil bloß bezweckte, mit diesen wegen der Spezialverfassungen Unterhandlungen zu versuchen, um auf diesem Wege die nöthige Freiheit der Handlung zur Oktroyirung der gemeinschaftlichen Verfassung zu erlangen. So ward diese Oktroyirung denn durch Ordonanz vom 26. Juli 1854 ausgeführt, ohne daß sie in Betreff des Herzogthums Holstein oder des Herzogthums Lauenburg den geringsten Einwurf von Seiten der Rabinette von Wien und Berlin erfuhr, obwohl diese gewiß nicht ermangelt haben würden, bei der Regierung des Königs Aufschlüsse zu verlangen, wenn dieselbe jemals die Zusicherung ertheilt gehabt hätte, auf andere Weise zu verfahren. . . . . . Uebrigens kann die Regierung des Königs durchaus nicht begreifen, wie jetzt, nachdem unsere Verfassungsverhältnisse definitiv geordnet sind, eine solche Verfahrungsweise noch in Ausführung gebracht werden könnte, ohne die Autorität des Königs zu erschüttern, ohne die Grundlagen des Staatsrechtes zu unterwählen und ohne Zwietracht und Verwirrung in alle Verhältnisse zu bringen.“

— Sitzung der Abgeordneten am 9. März. Die Gesetze betr. die erleichterte Umwandlung ostpreussischer und ermländischer Lehne in Familien-Fideikommiss, ferner betr. die Mandatariengebühren bei Subhastationen im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln, und betr. die nachträgliche Erbschaftsgewäh-

rung für die präfabrirten Kassenanweisungen und Darlehnslassenscheine wurde angenommen. Der Etat der Justizverwaltung wurde genehmigt und außerdem folgende Resolution auf Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben: der Staatsregierung zur dringenden Erwägung anheimzugeben, ob nicht in der Justizorganisation in der veränderten Einrichtung des Pupillen- und Hypothekensystems eine wesentliche Verminderung des Beamtenpersonals herbeigeführt und auf diesem Wege für die Verbesserung der Dienstlage der bleibenden Beamten gesorgt werden könne. Die Sitzung schloß mit Berathung von Petitionen. Bei einem Besuche des Kommerzienrathes Förster zu Grünberg: die gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen den Fabrikarbeitern das volle Lohn zu Gunsten eines Dritten eingehalten werden könne, zu beseitigen, wird auf den Antrag Molinari's die Ueberweisung an die Staatsregierung zur Verlesung beschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag.

— Wie der Präsident Graf zu Eulenburg in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mittheilte, soll die diesjährige Session vor dem Ofterfeste geschlossen werden.

— Zur Abstimmung über das Ehescheidungs-gesetz. Von 45 Juristen haben 26 dagegen, 18 dafür gestimmt und einer hat sich enthalten. Von 10 Staatsanwälten haben 2 dagegen, 8 dafür gestimmt. Von 63 Landräthen haben 27 dagegen, 33 dafür gestimmt und 3 sich enthalten. Von 16 Mitgliedern von Provinzial-Verwaltungskollegien haben 6 dagegen und 10 dafür gestimmt.

— Die pommerischen Geistlichen, die schon seit mehreren Jahren wiederholt auf Wiederherstellung der Steuerfreiheit für die Geistlichen dringen, haben auch in diesem Jahre ihren Antrag erneuert. Sie begründen ihr Gesuch durch „Motive des Rechts, der Billigkeit und des Staatsinteresses.“ Das „Grundrecht“ für die Steuerfreiheit der Geistlichen enthalte der Befehl des Apostel Paulus im 1. Briefe an Timotheum, Cap. 5.: „Die Ältesten, die im Worte arbeiten, sind zweifacher Ehre werth.“ Die Petitionskommission des Herrenhauses hat beantragt, diese Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

— Die königlich-medizinisch-chirurgische Gesellschaft zu London hat in einer ihrer letzten Sitzungen Herrn Professor Birchow in die Zahl ihrer auswärtigen Mitglieder aufgenommen. Diese Ehrenbezeugung ist um so bemerkenswerther, als die Zahl dieser Mitglieder statutenmäßig auf 20 beschränkt ist. Deutschland und speziell Preußen ist in dieser Zahl ganz vorzugsweise vertreten, denn nach dem letzten Ausweise befanden sich unter 14 auswärtigen Mitgliedern (6 Stellen waren nicht besetzt) 6 deutsche, nämlich Ehrenberg, Alexander von Humboldt, Liebig, Johannes Müller, Kolitansky und Liebmann. Durch die Wahl von Birchow erreichte daher die Zahl der berliner Gelehrten unter den auswärtigen Mitgliedern der Gesellschaft den fünften Theil der überhaupt zulässigen Summe.

— Ueber die Verhandlungen in Nürnberg, das deutsche Handels-gesetzbuch betreffend, sind Nachrichten hier eingetroffen, welche über den ungehemmten Fortgang derselben melden.

— Das Mitglied des Herrenhauses für Koblenz, Haan, ist in Berviers gestorben.

— Die Kreuzzeitung entgegnet heute der „Boß. Ztg.“: „Den christlichen Staat zu beleuchten, dazu ist ein Kurhesse israelitischer Konfession doch wohl ebensowenig der rechte Mann, wie er den innern Beruf dazu hat.“ — Aber der irvingianische Vize-Engel Wagener hat das Recht, das Judenthum zu beleuchten??

— Die erste der in der Angelegenheit wegen Verbindung des preussischen Eisenbahnnetzes mit der warschau-wiener Bahn dem Landtage zu machende Vorlage ist dem Vernehmen nach bereits ausgearbeitet. Sie betrifft die Fortführung der oberschlesischen Verbindungsbahn Oppeln-Larnowig bis zum Anschlusse an die wien-warschauer Bahn. (C. B.)

— Die preussische Bank hat heute Vormittag bei dem Herrn Handelsminister die Herabsetzung des Diskontos auf 5 Prozent für Wechsel beantragt. Die Genehmigung von Seiten des Herrn Ministers ist sofort erfolgt.

— Die Regierung beschäftigt jetzt der Plan, ein Schullehrerseminar für die Lausitz zu gründen. Es scheint sich nur noch um den Ort zu handeln, in welchem die Anstalt eingerichtet werden

soll. Wahrscheinlich wird dasselbe nach Reichenbach an der sächsischen Grenze kommen. (E. B.)

— Wie wir hören muß Alexander von Humboldt noch das Bett hüten; auch ist ihm von dem Arzte untersagt zu arbeiten und Besuch zu empfangen.

— Theater am Dienstag 10. März. Schauspielhaus: Michel Perrin. Der Kammerdiener. Opernhaus: Die Zauberflöte. Friedrich-Wilhelmsstadt: Wollentweber und Triefel. Königsstadt: Sechstes Gastspiel des Hrn. Ascher. Man sucht einen Erzieher. Pietsch zum 1. Mal in Robert der Teufel. Doktor Pesche. Kroll: Caesario. Des Frieurs letztes Stündlein.

**Erfurt.** Die Nachricht, daß es dem Irvingianer v. Hochhammer gelungen sei, eine Gem inbe hier selbst zu begründen, ist nach der „Erf. Ztg.“ vollkommen unbegründet.

**Frankfurt.** Das Protokoll der letzten Bundestagsitzung bietet nichts von besonderem Interesse.

\* **Paris, 6. März.** Ein französischer Handelsmann in Neapel, Herr Thomas d'Agout, der bekanntlich in sehr freundschaftlichen Beziehungen zum Könige von Neapel steht, hat sich in letzter Zeit einige Weile in Paris aufgehalten. Er hat einige Unterredungen mit Graf Walewski gehabt. Man will nun wissen, derselbe habe den Auftrag von dem Könige von Neapel gehabt, in offiziöser Weise während seiner Anwesenheit in Paris Schritte zu Gunsten einer Ausgleichung in der zwischen Neapel und den Westmächten obwaltenden Differenz zu thun. Herr Agout ist bereits wieder nach Neapel zurückgekehrt — Der türkische Gesandte hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser. Graf Walewski wohnte der Unterredung gleichfalls bei. Man glaubt, es handle sich um die Frage über die Vereinigung der Donaufürstenthümer. Sollten die europäischen Mächte sich für Vereinigung der beiden Länder aussprechen, so würden, wie wir erfahren, dieselben in einer besondern Konferenz in Paris zusammentreten, um die Wahl des Fürsten vorzunehmen? — Gestern Nacht ist ein höherer Offizier der russischen Marine, zugleich Adjutant des Großfürsten Konstantin hier eingetroffen. Es heißt, Frankreich und England würden in Folge des jüngst mit Japan abgeschlossenen Vertrages Konsuln nach diesem Lande schicken, deren Residenz in Satobadi sein soll. — Unmittelbar nach Unterzeichnung des englisch-persischen Vertrags hat Feruk-Rhan durch den Telegrafen die Nachricht hiervon nach Bukarest melden lassen, woselbst seit einiger Zeit ein Kurier wartet, um sofort die Botschaft nach Teheran zu überbringen. Desterreich und Sardinien sollen auf dem Punkte stehen, mit Persien Handelsverträge abzuschließen. — Prinz Danilo von Montenegro ist eben hier eingetroffen. — Radir-Seel-Rhan, aus der Familie der Subozzi's, die nun wieder in den unabhängigen Besitz von Herat kommen wird, soll demnächst hier ankommen. — Ein Privatbrief aus Cadix meldet, daß nach den letzten Nachrichten aus dem mexikanischen Meerbusen eine Bewegung in Mexiko ausgebrochen ist. Es hatte sich nämlich die Nachricht von einem Anlehen verbreitet, welches der den nordamerikanischen Interessen sehr gewogene Präsident Comonfort, mit einer finanziellen Gesellschaft in New-York abzuschließen beabsichtige. Die zahlreichen Feinde des Präsidenten wollen darin einen annähernden Versuch zur Verbindung Mexikos mit den Vereinigten Staaten sehen.

\* **Paris, 7. März.** Die Konvention in Bezug auf die chinesischen Angelegenheiten, welche seit längerer Zeit zwischen England und Frankreich in Unterhandlung stand, ist nun endlich zum Abschlusse gekommen. Die Westmächte verpflichten sich, in Zukunft gemeinschaftlich zu handeln, um Mitsprachen für die genaue Vollstreckung der Verträge zu erhalten. Frankreich hat in den Vertrag eine Klausel zu Gunsten der katholischen Religion aufnehmen lassen. Man versichert, daß ein neuer französischer Gesandter mit umfassenden Instruktionen gleichzeitig mit dem neuen englischen Geschäftsträger nach China abgehen wird. — Graf Persigny wird, wie ich erfahre, auf einige Tage nach Paris kommen. — Es geht hier in gewissen Kreisen das Gerücht, und wir geben diese Nachricht deswegen unter allem Vorbehalt, die jüngsten Ereignisse in Bezug auf die Donaufürstenthümer hätten der östreichischen Regierung Veranlassung gegeben, für die walachische Bevölkerung Siebenbürgens ähnliche Institutionen in Aussicht zu stellen, wie sie kürzlich den Lombarden erteilt wurden, und Desterreich habe sich nur im Hinblick auf die wahrscheinliche (?) Vereinigung der Donau-

fürstenthümer zu derartigen Zugeständnissen herbeigelassen. — In der gestrigen Sitzung des Staatsrathes sollen die Verhandlungen über die Mobiliarsteuer keineswegs zum Abschlusse gekommen sein, auch nicht in der heutigen. Wir fügen bei, daß die Nachrichten über diese wichtige innere Frage sich beständig widersprechen und nur mit Vorsicht aufzunehmen sind. So sagt man, Staatsminister Fould sei einer der heftigsten Gegner dieser Maßregel. Er soll die verschiedenen Vorschläge, welche auf Einführung einer Mutationsteuer sich beziehen, unter einem Aufwande großer Beredsamkeit und mit großer Sachkenntniß angegriffen haben. — Der ersten Konferenz in der neuenburger Angelegenheit wohnten weder der preussische, noch der schweizerische Geschäftsträger bei. Die zweite Konferenz findet heute Abend statt; in derselben wird Graf Sayfeld die Verlangen seines Cabinets vortragen; in der dritten wird die Reihe an Dr. Kern kommen, um die Ansicht der eidgenössischen Regierung darzulegen. — Marschall Randon ist gestern Nacht hier eingetroffen. — Fürst Danilo ist in Begleitung seiner Gemahlin und vier Offiziere seines Gefolges mit einem Expresszuge gestern Nacht hier angekommen. Er und seine Begleiter sind in ihre reiche Nationaltracht gekleidet; die junge Frau trägt eine europäische Toilette. — Feruk Rhan wird bis Anfang des Sommers hier bleiben und dann erst zum Austausch der Ratifikationen sich nach London begeben. — Nachrichten aus Hong-Kong theilen mit, daß Sir Bowring mit seiner Familie außer Gefahr ist; ein Diener starb, trotz aller angewandten Hülfe. — Heute um halb fünf Uhr wurde das Urtheil in dem Docksprozesse verkündigt. — Arthur Berrper, der Sohn des legitimistischen Advokaten, wurde zu 2 Jahren und 5000 Franken verurtheilt.

**Paris, 7. März.** In der zweiten Sitzung der Konferenz über die neuenburger Angelegenheit hat auch der preussische Bevollmächtigte Theil genommen; dagegen war der Vertreter der Schweiz nicht zugegen. Dieser dürfte wohl erst eine Einladung zur Theilnahme an der dritten Konferenzsitung erhalten, wenn heute die Berathung der Bevollmächtigten zu einem bestimmten Resultate geführt hat. — Die Ankunft des bekannten montenegrinischen Fürsten Daniel in Paris soll nach der Darstellung der hiesigen Blätter der östreichischen Regierung nicht sehr willkommen sein. Sie gilt als Beweis für die Macht, welche Frankreich bei den Nationen des Ostens gegenwärtig besitzt. Paris ordnet heute nicht allein die großen europäischen Konflikte, sondern auch die weniger beträchtlichen. Rußland, welches bis jetzt sein Protektorat in Montenegro mit Desterreich theilen mußte, sieht letzteres sehr gern durch Frankreich verdrängt, da es in diesem einen besseren Partner zu finden glaubt. — Die Nachrichten aus Sizilien lauten fortwährend sehr traurig. Das Schreckenssystem dauert fort. — Die französischen Blätter dürfen wieder über die russischen Eisenbahnen sprechen.

**London, 6. März.** Im Oberhause bemerkte gestern der Kriegsminister Lord Panmure auf eine Frage des Earl von Harwick, er habe keine Depeschen in Bezug auf die Operationen des englischen Geschwaders vor Kanton erhalten; wohl aber seien Depeschen des Befehlshabers der Truppen in Hongkong eingelaufen, welchen zufolge eine Kompagnie eines englischen Regimentes einen Theil der Vorstädte in Brand gesteckt habe. Der Earl von Ellenborough fragt, ob keine Depeschen über ein Gefecht bei Macao, den Rückzug der Engländer von Whampoa und die Zerstörung der Vorstädte von Kanton eingegangen seien. Clarendon: Es ist eine Depesche des Admirals Sir Michael Seymour eingetroffen, welche die Gründe angibt, weshalb er es für nöthig hielt, sich von dem Fort Dutch Folly zurückzuziehen und einen Theil der Vorstädte zu zerstören, von denen aus die Bewohner Kantons feindlich gegen die Flotte operiren konnten. Es ist ferner nöthig gewesen, Truppen zur besseren Beschützung Hongkongs abzuschicken, wo Aufruhr ausgebrochen sind und die Chinesen Preise auf Mord und Brandstiftung ausgesetzt haben. — Der Earl Granville erklärte, daß das Ministerium seine Entlassung nicht einreichen werde. In Anbetracht des Umstandes, daß die Regierung im Unterhause in einer höchst wichtigen Finanzfrage von einer bedeutenden Majorität unterstützt worden sei und im Oberhause in der chinesischen Angelegenheit den Sieg davon getragen habe; in Anbetracht ferner, daß, der Zusammensetzung des Hauses der Gemeinen nach zu urtheilen, es sich nicht voraussetzen lasse, daß die Opposition im Stande sein werde, eine starke Regierung zu bil-

den; in Anbetracht, daß während der fünfjährigen Dauer des gegenwärtigen Parlamentes England drei verschiedene Regierungen gehabt habe und vom Frieden zum Kriege und wiederum vom Kriege zum Frieden übergegangen sei, glaube die Regierung, daß es der allgemeinen Wohlfahrt dienlich sein werde, wenn sie an das Land appellire und sich über dessen Wünsche hinsichtlich der in Zukunft einzuschlagenden Politik vergewissere. Ohne ausführlicher die Gründe für dieses Verfahren anzugeben, wolle er sich darauf beschränken, zu erwähnen, daß die Regierung von beiden Häusern nur die Genehmigung gewisser Maßregeln begehren werde, die erforderlich seien, um sie in Stand zu setzen, die Berufung an das Land möglichst schnell eintreten zu lassen und das neue Parlament so schnell wie möglich einzuberufen. Eine ähnliche Erklärung gab Lord Palmerston im Unterhause. Es entspann sich darauf eine Besprechung darüber, was die Regierung bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments in Bezug auf China thun werde, da bei der Opposition der Verdacht rege ist, die Regierung wolle in ihrer bisherigen Politik fortfahren. Lord Palmerston sagte: es werde kein Wechsel eintreten in jener Politik, deren Aufgabe es sei, in China, gleichwie anderwärts, Leben und Eigenthum britischer Unterthanen zu schützen und die Heilighaltung der Verträge zu wahren. Die Regierung werde bestrebt sein, die Beziehungen zu China auf einen besseren Fuß, als bisher, zu stellen, und sie gedente, in dieser Beziehung gemeinschaftlich mit Frankreich und den Vereinigten Staaten zu handeln. Palmerston schloß mit einer Rechtfertigung Sir J. Bowring's.

Das jetzige Parlament, dessen Auflösung bevorsteht — das 4. unter Königin Viktoria, und 6. seit der Reform-Akte — war unter Lord Derby im Jahre 1852 gewählt worden, und hätte noch bis zum 20. August 1859 zu sitzen. Seit dem Jahre 1826 hat jedoch nicht ein einziges Parlament volle 7 Jahre gesehen. Das im Jahre 1847 unter Lord J. Russell gewählte Parlament dauerte 4 Jahre 7 Monate und 12 Tage, und das unter Sir Rob. Peel im Jahre 1841 gewählte 5 Jahre und 11 Monate. Dieses war das längste unter den reformirten Parlamenten; am kürzesten saß das erste derselben: 1 Jahr und 11 Monate im Jahre 1832 und 1833. Somit kann die durchschnittliche Dauer der Parlamente seit der Reform-Akte auf 4 Jahre angenommen werden.

Die City von London spricht sich fast einstimmig für Palmerston aus und will ihn auffordern, in diesem Wahlbezirk gegen Russell als Kandidat aufzutreten. Das Gerücht, Lord Elgin sei zum Bevollmächtigten für China auserwählt, erhält sich. — Aus Plymouth meldet man, es sei daselbst gestern die Ordre eingetroffen, drei Schiffe zum Transport von Truppen und Kriegsbedarf nach den chinesischen Gewässern auszurüsten.

Mr. Seabody, der reiche, hier ansässige amerikanische Bankier hat seiner Vaterstadt Baltimore 200,000 Dollars zur Errichtung einer Bibliothek, einer Gemälde-Sammlung und einer Musikschule geschenkt, und weitere 200,000 Dollars zur etwa nöthigen Erweiterung dieser Anstalten zugesagt.

London, 7. März. Im Unterhause siegte gestern die Regierung bei der Abstimmung über die Theezölle mit 62 Stimmen. — Laut Depeschen aus Hongkong sind am 12. Januar vor Kanton (bei Niederbrennung einiger Vorstädte) 2 Gemeine getödtet, 1 Trommler, 1 Gemeiner und ein Fähndrich gefährlich, 4 Gemeine schwer, 1 Corporal und 1 Gemeiner leicht verwundet worden. — In der City dauern die Demonstrationen für Palmerston fort. —

Spanien. Aus Madrid vom 6. März wird telegrafirt: Die Nachrichten aus Rom lauten sehr gut.

Asien. Der am 4. März in dem englischen Gesandtschaftshotel unterzeichnete Friedensvertrag zwischen Persien und England enthält laut einer pariser Korrespondenz folgende Hauptpunkte: 1) Das gesammte persische Gebiet, welches von englischen Heeren besetzt wurde oder bis zur Verkündung des Friedens in jener Gegenden etwa noch besetzt werden sollte, soll vollständig von den Engländern geräumt werden. 2) Persien erkennt Afghanistans Unabhängigkeit an (es hat sich also in keiner Weise mehr in die afghanischen Verhältnisse und Wirren einzumischen, während ihm bisher dieses Recht in Betreff auf Herat für den Fall, daß Dost

Mahomed die Hand danach ausstreckte, kraft der mit England geschlossenen Verträge, zustand). 3) Herat wird seiner Unabhängigkeit zurückgegeben; dieses Fürstenthum soll fortan von seinen einheimischen Häuptlingen beherrscht werden. 4) Erneuerung des zwischen Persien und England abgeschlossenen Handelsvertrages. England wird auf dem Fuße der begünstigtesten Macht behandelt, desgleichen Persien im britischen Reiche. (Die Zulassung englischer Konsuln überall, wo andere, z. B. russische, sind, versteht sich also jetzt von selbst.) 5) England verzichtet fortan darauf, persische Unterthanen zu beschützen. (Der letzte Streit zwischen Herrn Murray und dem teheraner Hof entstand nämlich dadurch, daß der englische Gesandte sieben oder acht persische Unterthanen, die der Schah reklamirte, in Schutz genommen hatte. Die Hauptquelle der Handel zwischen beiden Theilen ist jetzt also verstopft.) 6) Herr Murray (der britische bevollmächtigte Minister, welcher vor Ausbruch des Krieges in Teheran residirte und gegen den Hausmeier des Schahs besonders erbittert war) kehrt auf seinen Posten in Teheran zurück und wird von der persischen Regierung mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. (Es fragt sich, ob der Sabrazam (Hausmeier) nicht dieses Artikels wegen, der speziell auf seine Person gemünzt ist, Alles aufbieten wird, um die Vollziehung des Vertrages zu hintertreiben.) Da von der Insel Karrak nicht die Rede ist, so bleibt sie selbstverständlich bei Persien. Auch die von England verlangte Entschädigung der Afghanen wegen der in Folge der Besetzung von Herat erlittenen Verluste ist beseitigt worden; nicht minder die frühere Forderung des Lords Redcliffe, daß der Hausmeier des Schahs abdanken solle.

### Telegrafische Depeschen.

Paris, Sonntag 8. März. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser in der gestrigen Staatsrathssitzung den Vorsitz geführt habe, und daß auch der Prinz Jerome und die Minister bei derselben anwesend gewesen seien. — An der Börse wurde versichert, daß die Vorlage, betreffend die Steuer auf Mobilienwerthe, ins Finanzomite zurückgegangen sei.

### Berliner Börse.

Montag, den 9. März 1857.

Die Börse war in Folge höherer auswärtiger Notirungen, so wie der Nachricht, daß die preussische Hauptbank den Diskonto für Wechsel auf 5 Prozent ermäßigt habe, in angenehmer Stimmung, Kurse steigend.

Eisenbahn-Aktien.  
 Berg.-Märk. 90½.  
 Aachen-Mastriht 62¾.  
 Berl.-Hamburg. 113¾.  
 „ Nord-Mod. 148½.  
 „ Stettin 138.  
 „ Anhalt 150—¼.  
 Köln-Minden 153.  
 Br.-Schw.-Frb. alt. 132—½.  
 do. do. neue 125¾.  
 Oberchl. Litt. A. 140¼—1½.  
 do. Litt. B. 134½.  
 do. Litt. C. 130½.  
 Cos.-Odb. (Wilhelmsh.) 101—3½.  
 Düsseldorf-Eberf. —  
 Rheinische 105½.  
 Thüringer 124¼—¾.  
 Stargard-Posen 101.  
 Magdeb.-Halberst. 207¾.  
 Magdeb.-Wittenb. 48½.  
 Mecklenburger 55½.  
 Fr.-Wilb.-Nordb. 58¾—¾.  
 Ludw.-Verb. 148¼—½.  
 Destr.-fr.-St.-Eis. 163—62½.

In- und Ausländische Fonds:  
 Pr. Staatschuldscheine 84½.  
 Destr. 5% Metall. 82½.  
 „ 5% Nat.-A. 84½.  
 „ 250 fl. Pr.-Obl. 108½.  
 Preuss. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.  
 Prf. Bank-An.-Sch. 137½.  
 B.-Bank-Ber. 98½.  
 B. Sdlsg.-A. 98½.  
 Baar.-Ar.-A. 104½.  
 Dis.-A. 117¼—½.  
 Braunsch. Bank-Akt. —  
 Darmst. „ 121½—22½.  
 do. Zettel „ 103½.  
 Destr.-Kred. „ 94—½.  
 Mölb. Land. „ 105½.  
 Leipz. Kredit „ 94¼—¾.  
 Meiningen „ „ 98.  
 Destr. „ „ 142½.  
 Thüring. B.-Akt. 104½.  
 Weimariſche —  
 Prf. Sdlsg.-Anth. 93¾—94½.  
 Schl.-Bank-B.-Anth. 96.

Getreide: Roggen pr. März 43½. Spiritus loco 28. Alköl loco 167/8.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.  
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin  
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.